

brille auf, deswegen konnte Stanley seine Augen nicht sehen.

Stanley war kein schlechter Junge. Er hatte die Tat, wegen der man ihn verurteilt hatte, nicht begangen. Er war einfach im falschen Moment am falschen Ort gewesen.

An der ganzen Sache war überhaupt nur sein Ururgroßvater schuld, dieser elende Tunichtgut und Schweinedieb!

Stanley grinste. Das war so ein stehender Witz in seiner Familie. Wann immer irgendetwas schief ging, schoben sie die Schuld auf Stanleys Ururgroßvater, diesen elenden Tunichtgut und Schweinedieb.

Dieser Ururgroßvater, so hieß es, habe einmal einer Alten, der ein Fuß fehlte, ein Schwein gestohlen, weswegen sie ihn und alle seine Nachkommen verfluchte. Stanley und seine Eltern glaubten natürlich nicht an solche Flüche, aber wenn etwas schief ging, tat es einfach gut, jemanden zu haben, auf den man die Schuld schieben konnte. Und es ging bei ihnen eine ganze Menge schief. Immer schienen sie im falschen Moment am falschen Ort zu sein.

Stanley blickte durchs Fenster in die weite, wüstenähnliche Landschaft hinaus. Mit den Augen folgte er dem Auf und Ab eines Telefonkabels, dazu hörte er im Kopf die raue Stimme seines Vaters, der ihm leise ein Lied sang:

«Wenn, ja wenn», seufzt der Specht,
«die Rinde am Baum nur ein bisschen weicher wär!»
Und unten lauert der Wolf,
hungrig und einsam heult er zum Mond,
zum Mo-bo-bond:
«Wenn, ja wenn!»

Solange Stanley sich erinnern konnte, hatte der Vater ihm dieses Lied vorgesungen. Es hatte eine süße, traurige Melodie, aber am meisten liebte Stanley die Stelle, wo der Vater *Mo-bo-bond* heulte.

Der Bus holperte über eine Bodenwelle und der Wachmann fuhr hoch und war mit einem Mal hellwach.

Stanleys Vater war ein Erfinder. Um ein erfolgreicher Erfinder zu sein, braucht man drei Dinge: Intelligenz, Ausdauer und ein ganz kleines bisschen Glück.

Stanleys Vater war ein kluger Kopf und an Ausdauer fehlte es ihm auch nicht. Wenn er sich einmal an ein Projekt machte, arbeitete er oft Jahre daran, manchmal mehrere Tage am Stück, ohne zu schlafen. Nur Glück hatte er nie.

Und jedes Mal, wenn wieder ein Experiment gescheitert war, konnte Stanley hören, wie der Vater seinen Ururgroßvater verfluchte, diesen elenden Tunichtgut und Schweinedieb.

Stanleys Vater hieß ebenfalls Stanley Yelnats. Sein

Er stieg aus seinem Loch und fuhr mit den Fingern durch den Sand. Er fühlte etwas Hartes, Metallenes.

Er zog es heraus. Es war ein goldenes Röhrchen, etwa so lang und so breit wie der Zeigefinger seiner rechten Hand. Das Röhrchen war an einer Seite offen, an der anderen geschlossen. Er nahm ein paar Tropfen seines kostbaren Wassers, um es sauber zu wischen.

Es kam ihm so vor, als ob am flachen, geschlossenen Ende des Röhrchens etwas eingeritzt sei. Er goss noch ein paar Tropfen Wasser darauf und rieb es an der Innenseite seiner Hosentasche trocken.

Er besah sich noch einmal das Muster, das in den flachen Boden des Röhrchens eingraviert war. Er konnte die Umrisse eines Herzens erkennen, in dem die Buchstaben *KB* zu lesen waren.



Er überlegte, was er machen könnte, damit er es nicht X-Ray geben müsste. Er konnte es natürlich einfach behalten, aber das nützte ihm ja nichts. Er wollte einen freien Tag.

Er warf einen Blick hinüber zu den großen Erdhaufen in der Nähe von X-Rays Loch. X-Ray war wahrschein-

lich schon fast fertig für heute. Den Rest des Tages frei zu bekommen würde ihm kaum noch etwas bringen. Zuerst würde X-Ray das Röhrchen Mr. Sir oder Mr. Pendanski zeigen müssen und die wiederum müssten es dem Boss zeigen. Bis dahin wäre X-Ray vermutlich sowieso fertig.

Stanley überlegte, ob er mit dem Röhrchen heimlich direkt zum Boss gehen sollte. Er könnte ihm die Situation erklären, und der Boss konnte dann irgendeine Ausrede finden, um ihm den Tag frei zu geben, so dass X-Ray keinen Verdacht schöpfen würde.

Er blickte über den See hinüber zu der Hütte unter den Eichen. Der Ort machte ihm Angst. Er war jetzt seit fast zwei Wochen in Camp Green Lake, aber den Boss hatte er noch nicht ein einziges Mal zu Gesicht bekommen. Es war ihm auch egal. Wenn es nach ihm ging, konnte er gut und gern auch die ganzen anderthalb Jahre hier verbringen, ohne ihn zu sehen.

Außerdem wusste er ja gar nicht, ob der Boss das Röhrchen »interessant« finden würde. Er schaute es wieder an. Irgendwie kam es ihm bekannt vor. Er dachte, dass er so etwas Ähnliches schon einmal irgendwo gesehen hatte, aber er kam nicht darauf, wo.

»Was hast du da, Höhlenmensch?«, fragte Zickzack.

Stanley schloss seine große Hand um das Röhrchen. »Nichts, nur – ähm ...« Es war zwecklos. »Kann sein, dass ich was gefunden habe.«